



© JUI / AFP

SUNDAY
ASSEMBLY

Sonntagsversammlungen

Gemeinsam inspirierende Worte hören, singen, lachen – aber vor allem über den Sinn und die Wunder des Lebens nachdenken und zusammen gute Momente erleben. Das gehört zum Rezept für eine gelungene *Sunday Assembly*. Seit ihrer Uraufführung in London vor anderthalb Jahren haben sich die „Sonntagsversammlungen“ für Menschen ohne Religion auf drei Kontinenten etabliert. Auftakt in der deutschen Hauptstadt soll im September sein.

Es gibt ein Leben jenseits der Haltung, Religion und all ihre Bräuche einfach nur abzulehnen. Davon sind Sanderson Jones und Pippa Evans überzeugt, seit sie vor rund drei Jahren einen provokanten Einfall hatten: ein regelmäßiges Ereignis zu kreieren, das vor allem nichtreligiöse Menschen dazu bringt, gemeinsam an einem Sonntagvormittag sich, das Leben und seine Wunder zu feiern.

„Wir wollten etwas für Menschen machen, die nicht an Gott, aber an das Gute glauben“, sagen Jones und Evans. Die Idee der zwei erfahrenen Komiker kann erbitterten Religionsgegnern den Schweiß auf die Stirn treiben, denn die beiden fragten sich: Warum gibt es eigentlich keine eigene Kirche für Atheisten?

Gefragt, getan. Januar 2013: Mehr als 200 Menschen drängen sich in einem entweihten Kirchengebäude im Londoner Viertel Islington, deutlich mehr als in den benachbarten Gottesdiensten zur gleichen Zeit. Nach der Begrüßung gibt es eine Lesung aus „Alice im Wunderland“.

Ein Teilchenphysiker erklärt Theorien über den Ursprung von Antimaterie, inklusive Powerpoint-Präsentation. Immer wieder Scherze der beiden professionellen Kabarettisten, die das Publikum zum Lachen bringen. Davor und danach Gesänge, es sind Pop Hits von Stevie Wonder und Queen. Damit alle mitsingen können, projiziert ein Beamer die Liedtexte auf eine Leinwand. Dazwischen besinnliche Augenblicke, in denen Sanderson Jones berichtet, wie der Tod seiner Mutter seine persönliche Entwicklung zu Fragen des Lebens beeinflusst hat. Ihm sei damals klar geworden, dass man das meiste aus seinem Leben herauszuholen versuchen sollte. Denn es ist oft zu kurz und nichts kommt nach dem Ende. Für einige Minuten erfüllt andächtiges Schweigen das Kirchengebäude, in denen Jones sich Gedanken über die Bedeutung des Lebens macht. Das Thema dieser ersten *Sunday Assembly*, der Sonntagsversammlung ohne Gott, heißt „Wonder“: Gedankenmachen, Verwunderung, Staunen.

Lebe besser, helfe viel, staune mehr

Seitdem hat die Idee für viele Furore gesorgt. Nur wenig später gründeten Atheisten in weiteren Städten eigene Sonntagsversammlungen. Mehr als ein Dutzend sind es heute im Vereinigten Königreich, aber auch in die Vereinigten Staaten und nach Australien sprang der Funke schnell über. An mehr als 30 Orten gibt es mittlerweile regelmäßig diese gemeinsamen Feiern von Menschen ohne religiösen Glauben. Und es sollen noch viel, viel mehr werden, wenn es nach Sanderson Jones und Pippa Evans geht.

Lebe besser, helfe viel, staune mehr – so lauten drei Grundsätze, die bei *Sunday Assemblys* zur Orientierung dienen sollen, damit sich das Ziel der Versammlungen erfüllt: anderen Menschen zu helfen, ihr eigenes Potential im Leben zu entdecken und zu nutzen. Und es gemeinsam zu feiern, „mit all den besten Teilen von Kirche, aber ohne Religion“, wie Jones betont.

Humor und tiefe Gedanken, bewegende Momente und schöne Gemeinschaftserlebnisse – es ist diese besondere Kombination, die den Erfolg der *Sunday Assembly* ausmacht. Und sogar Richard Dawkins, der wohl prominenteste Religionskritiker der Gegenwart, betonte im Jahr 2007, er sei ein „kultureller Christ“ und empfinde Vergnügen dabei, Weihnachtslieder zu singen.

In London ist die *Sunday Assembly* nach wenigen Monaten in die Conway Hall im Besitz der örtlichen *Ethical Society* umgezogen. Statt einmal im Monat gibt es hier nun alle zwei Wochen eine Versammlung. Doch der Erfolg soll sich nicht nur im Zuwachs an Terminen ausdrücken. Das Gründungsteam hofft, dass es in der Zukunft einmal tausende Orte auf der Welt gibt, an denen in Sonntagsversammlungen das eine Leben, das wir als Menschen haben, gefeiert wird. Bis zum Ende dieses Jahres könnte die Zahl der Orte auf etwa 100 angewachsen sein, heißt es. Denn in zahlreichen Städten und auf allen fünf Kontinenten sind derzeit Auftakt-Events geplant: Sao Paolo, Manila, Dehli, Kuala Lumpur und die Hauptstadt von Ghana bilden nur ein Handvoll von mehreren Dutzend Städten, in denen die Sonntagsversammlungen beginnen werden. In Berlin soll es am 28. September 2014 soweit sein. Sanderson Jones und Pippa Evans wollen, dass *Sunday Assemblys* wirklich ein großer Erfolg werden, weltweit.

Hamburg: Assembly-Initiative sucht Aktivisten

Zwar soll der offizielle Auftakt in Deutschland Ende September in Berlin stattfinden. Doch schon jetzt plant auch in Hamburg eine Initiative, inspirierende Sonntagsversammlungen in die Hansestadt zu bringen. Vanessa Boysen und Rainer Sax haben im Februar das **Humanist Lab** eröffnet und viel Erfahrungen mit humanistischen Experimenten. Mehr im Netz auf humanistlab.com/sunday-assembly

Die Geister scheiden sich

Kritik von kirchlicher Seite befürchten sie weniger als die Kritik von Atheisten, die ihr Projekt ablehnen, weil sie das Aufbrechen traditioneller Gegensätze fürchten. Aus gutem Grund? In der *Church Times*, der Zeitung der Anglikanischen Kirche, hieß es über die Sonntagsversammlungen, diesen seien „viel näher an authentischer Religion als die verknöcherten Gottesdienste in vielen Kirchen“. Auch in Deutschland waren Beobachter früh dabei, den Wert der Neuentwicklung aus dem Vereinigten Königreich in Zweifel zu ziehen. Atheisten würden damit „schnell in den Ruf kommen, sich nicht von ihren religiösen Denkmustern verabschieden zu können“, lautete ein Kommentar der Redaktion des Onlineportals hpd.de zu ersten Berichten am Beginn des vergangenen Jahres.

Dass sich die „Gemeinde“, dass heißt die Menschen, die zufällig in einer Ecke Welt wohnen auch ab und an treffen, sich bedingungslos füreinander interessieren und sich helfen setzt ja keinen gemeinsamen kulturellen Unfug voraus.

Ricarda Hinz

Sanderson Jones kann mit solchen Meinungen locker umgehen. Mittlerweile hat man ja sogar schon das erste Schisma erlebt: Ende vergangenen Jahres benannte sich die *Assembly*-Gruppe in New York um in „Godless Revival“, zu Deutsch: Gottlose Wiedererweckung. Jones und seine Partnerin hatten dafür plädiert, sich in der Darstellung nicht ausschließlich auf Atheismus und Atheisten zu fokussieren. Eine familienfreundlichere Umgebung als die bislang genutzte Bar sollte als Veranstaltungsort gewählt werden. „Was als atheistische Kirche begonnen hat, will sich in eine Art humanistische Religion verwandeln“, schimpfte einer der Organisatoren der New Yorker Gruppe. Tatsächlich bieten fast alle *Sunday Assemblys* wichtige Dinge wie kostenfreie Kinderbetreuung und Angehöriger lokaler Gruppen engagieren sich zusätzlich ehrenamtlich vor Ort. Kostenfrei ist der Eintritt zu den Sonntagsversammlungen immer, um Spenden wird gebeten. Zu der New Yorker Abspaltung sagte Sanderson Jones, da zeige sich eine „beeindruckende Produktentwicklung.“ Er hofft, dass es einmal an allen Orten der Welt eine Gemeinschaft für jede Art von Atheisten, Agnostikern und Humanisten gibt.

Die Meinungen gehen hier jedenfalls auseinander, wie auch weitere Umfragen in Deutschland zeigen.

„Das wäre mir zu sektenartig“, meint Andrea Müller-Mann, Humanistin aus Baden-Württemberg. Die Psychologin singt regelmäßig im Chor *Avanti Comuna Canti*, der sich seit längerem im Humanistischen Zentrum in Stuttgart trifft und dort auch regelmäßig Konzerte gibt. Für *Avanti Comuna Canti* hatte sie sich entschieden, weil sie die Themen der kirchlichen Chöre immer als ein großes Problem empfand. An ihrem jetzigen Chor schätzt sie, dass er ihr es möglich macht, „Lieder für Frauenrechte, gegen Unterdrückung, für selbstbestimmtes Leben zu singen.“ Eigentlich eine ideale Ergänzung für eine *Sunday Assembly*, doch gegenüber der Idee ist sie skeptisch. „Humanistische Gemeinsamkeit und sozialer Austausch brauchen zwar einen Rahmen, sind aber so vielfältig und von so unterschiedlichen kulturellen Interessen geprägt, dass eine sogenannte Sonntagsversammlung sie extrem beschränken würde“, meint Müller-Mann. Vorstellen könnte sie sich ein „Jour Fix“, also eine regelmäßige Zusammenkunft.

Gemeindeleben mit Geist und Humor

Erheblich aufgeschlossener blickt hingegen Rainer Rosenzweig aus Nürnberg auf die Entwicklung aus Großbritannien. „Eine hervorragende Sache: Fröhliche Zusammenkünfte, soziales Erleben, positiv erlebte Gemeinschaft“, sagt der Wahrnehmungspsychologe und Geschäftsführer des Wissenschaftsmuseums *turmdersinne* in Nürnberg. „Wer's nicht mag, braucht ja nicht hingehen. Alle anderen freuen sich sicher über ein Alternativ-Angebot, indem man die soziale Stimmung erleben kann, mal ohne dabei mit übersinnlichem Brimborium belästigt zu werden“, so Rosenzweig.

Ähnlicher Ansicht ist auch Ricarda Hinz aus Düsseldorf. Die erfahrene Aktivistin, Filmemacherin und Eventmanagerin erkennt im Konzept der Sonntagsversammlungen „ein Gemeindeleben mit Geist und Humor“ – und wünscht sich mehr Einfallsreichtum und Mut seitens der organisierten Konfessionsfreien hierzulande. Hinz weist dabei auf einen wichtigen Punkt hin, denn „die Mehrheit auch der Kirchenbesucher denkt vernünftig bis säkular und frequentiert ausschließlich aus Interesse am Nächsten das Gemeindeleben.“ Die mit diesem Bedürfnis verknüpften religiösen Vorstellungen würden dabei oft bloß widerwillig hingenommen. Auch in Deutschland sollte es also an mehr Orten heißen: herzlich Willkommen unter Humanistinnen und Humanisten. Das Plädoyer von Ricarda Hinz ist hier entschieden: „Schmeißen wir doch die Religion aus den Kirchen und machen sie zu humanistischen Zentren mit Demokratie, Kreativität und ohne übernatürlichen Unsinn.“

Arik Platzek

Profi-Team: Sanderson Jones und Pippa Evans haben das Projekt angestoßen und hoffen auf globalen Erfolg.

© PR

